Sonntag, den 28. Dezember 1924. | Einzelnummer: 25 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 94. | Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, mit dem Datum des darauffolgenden Tages. Anzeigenpreis: die 7gesp. Millimeterzeile 10 Gr., im Text 40 Gr. Stellen-Gesuche 50%, -Angebote 25% Rabatt. Ausland 50% Zuschlag. | Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Zamenhofa 17, III-16. Sprechstunden des Schriftleiters täglich 5—6 Uhr. Telephon des Schriftleiters: 28-45. | Der Abonnementspreis für den Monat Dezember beträgt Zloty 2,40, wöchentlich 60 Groschen, zahlbar beim Empfang der Sonntagsnummern. — Für das Ausland 25 Prozent Zuschlag. — Für Amerika einen Dollar monatlich. | 2. Jahrg.

Natur—Gesetz—Arbeit

Von Hans Sigurd.

Der auf dem Gebiete der Naturwissenschaft eifrig tätige Gelehrte Ernst Haeckel sagte irgendwo in seinen Werken, daß das Studium der Naturgesetze für jeden Staatsmann, Gesetzgeber und Rechtsanwalt außerordentlich wichtig sei. Er wies darauf hin, daß ganze Kapitel seiner Schriften außer von diesen Leuten auch noch von Aerzten gründlich durchgenommen werden müßten, damit es ihnen allen klar werde, daß jedes sich bildende Menschenwesen vom ersten Anfang an Leben und ein Recht zum Leben habe, und daß Eingriffe, die die Auswirkung der hierbei tätigen Naturgesetze verhindern, Verbrechen — Mord — seien. Ob es sich um den Menschen nach dem Erblicken des Weltlichtes oder um den Menschen während seines embryonalen Zustandes handelt — in beiden Fällen ist die Vernichtung des Lebens ein ruchloses Vergehen gegen die Naturgesetze. Zum Schutze des Menschenlebens verlangt Haeckel einerseits mehr Aufklärung, nicht nur im Volke, sondern auch in den Kreisen, die den Anspruch erheben zu den Gebildeten zu zählen, und andererseits eine mit der Natur harmonisierende bürgerliche Gesetzgebung.

Solange zwischen den Staats- und Naturgesetzen Reibungen stattfinden, kann von einer idealen Gesellschaftsordnung nicht die Rede sein. Wollten sämtliche Völker ihre Gesetze auf diese Reibungen hin sorgfältig untersuchen und alles den Naturgesetzen Widersprechende hinauswerfen, so würden die jetzigen dickleibigen Gesetzesbücher erschrecklich zusammenschrumpfen. Was aber übrig bliebe, wäre volle Harmonie mit der Natur. Das noch fehlende könnte durch weiteres Studium des großen Naturbuches ergänzt werden. Kurz, überzeugend und für jedermann leicht verständlich würde ein solches auf wirklich festem Grunde aufgebautes Gesetz sein: eine Offenbarung absoluter Gerechtigkeit für den Menschen. Da die Naturgesetze überall dieselben sind, da die Natur alle Menschen mit einer durch keinerlei Einflüsse beschränkten Unparteilichkeit behandelt, müßten diese geläuterten Gesetze bei allen Völkern inhaltlich auch die gleichen sein. Wenn die Völker durch ihre Gesetze den Schutz des Menschenlebens im Sinne von Haeckel mit der Natur in Uebereinstimmung brächten, so würde das allein die gesamte Menschheit schon auf eine höchst *ideale* Kulturstufe erheben.

Dein Einwand, lieber Leser, daß in allen Staaten Gesetze für den Schutz des Menschenlebens bestehen, und daß überall das Töten eines Menschen mehr oder weniger scharf bestraft werde, ist nicht ganz stichhaltig. Steht nicht in der ganzen Welt diesem Verbot das Gebot gegenüber, das das Morden unserer Brüder *befiehlt*? Werden nicht in allen Ländern gerade diejenigen, die im Vernichten ihrer Nächsten den größten Eifer an den Tag legen, durch mannigfaltige Ehrungen ausgezeichnet? Werden nicht ruchlose Massenmörder, die ihren Intellekt in den Dienst des gemeinsten Handwerks gestellt haben, wie z. B. ein Foch, Hindenburg, French und viele andere, mit kindischem Tand von Orden und angeblichen Ehrenkreuzen behängt? Wer will angesichts dieser Tatsachen noch behaupten, daß in der Gesetzgebung alles in Ordnung sei? Oder wagt es etwa jemand uns glauben zu machen, daß das Morden Angehöriger einer anderen Nation, einer anderen Rasse, eines anderen Staates nur gleichbedeutend mit dem Ausrotten wilder Tiere wäre? Vielleicht verbirgt sich noch wirklich unter manchem eingebildeten europäischen Schädel die naive Ansicht, es wären ja nur „wilde“ oder „halbwilde“ Sibirier gewesen, die Hindenburg durch langsames Ertränken in den Mooren Mazuriens eines gräßlichen Todes sterben ließ?

Hören wir einmal zu, zu welchen Ergebnissen die bedeutendste Autorität auf dem Gebiete anthropologischer Forschung Dr. Felix von Luschau gelangte. Dieser Gelehrte führt in seinem Werke „Völker, Rassen, Sprache“ aus, daß die gesamte Menschheit nur aus einer einzigen Spezies: homo sapiens*) bestehe, daß es keine minderwertigen Völker gäbe, sondern nur Völker mit verschiedenen Kulturen, daß aber in jedem Volke einzelne minderwertige Individuen vorhanden seien, die, wenn sie zu Macht gelangen, unter der Menschheit scheußlicher als wilde Tiere hausen.

Nur eine einzige Spezies von Menschen, von denen jeder einzelne das Recht zum Leben hat! Wer bevollmächtigte den Menschen, Gesetze zu schaffen, die dieser Naturordnung widersprechen? — Solcher Reibungen unserer gesellschaftlichen Ordnung mit den Naturgesetzen, wie die eben geschilderte, gibt es noch viele. Hierzu gehört vor allem die Vergewaltigung des von der Natur festgelegten Arbeitsgesetzes und des hiermit im engsten Zusammenhang stehenden Eigentumsrechtes.

Der Mensch ist der tatsächliche Erbe der Reichtümer der Natur. Nachdem sich auf unserer Erde die Elemente kristallisiert und die Pflanzen- und Tierwelt eine gewisse Vollendung erreicht hatten, wurde der Erbe dieser Schätze ins Dasein gerufen — ein Wesen mit hohen intelligenten Fähigkeiten, sich die Naturdinge dienstbar zu machen. Mit idealster Neutralität gibt die Natur jedem Menschen aus ihrer Fülle, aber sie gibt nicht umsonst. Für alles fordert sie ein volles Aequivalent. Die Natur ist keine Geschäftemacherin, verlangt nicht nach Profit und gibt daher genau nach dem vom Menschen geleisteten Gegenwert; dieser aber besteht in einem Aufwand von Gehirn- und Muskelkraft — der Arbeit. Die Arbeit ist somit der einzige Preis, den die Natur für den Erwerb von Eigentum ausgesetzt hat. Unveränderlich sind die Gesetze der Natur; sie kennt keine Günstlinge, keine Bevorzugten, die von ihr etwas um einen geringeren Preis, als andere ihn zahlen müssen, erfeilschen oder gar ganz umsonst ergattern könnten.

Woher kommt es aber, daß bei solch idealen Naturgesetzen gerade die arbeitende Menschheit in den allermeisten Fällen ein Leben in bitterster Not fristen muß, während oft Leute, die niemals arbeiten gelernt haben, Eigentümer von Gütern sind, die das Hunderttausendfache des anspruchvollsten Bedarfes *eines* Menschen übersteigen? Hierauf gibt es nur *eine* Antwort und die lautet: Da die Natur auf unmittelbarem Wege keinem Menschen über seine Arbeitsleistung hinaus entgilt, so haben Leute, in deren Charakter sich ein gewisser Zug der Rabennatur eingemengt hat, ein mittelbares Verfahren ausgeklügelt; sie entrichten die von der Natur beanspruchte Leistung durch die Kraft ihrer Mitmenschen, die sie als ihre geistigen oder körperlichen Sklaven vor den eigenen Wagen gespannt haben. Hierdurch wurde der Preis in Form von Arbeit bezahlt, wofür die Natur den diesem Gegenwert genau entsprechenden Reichtum in den verschiedensten Gütern hergab, der aber nicht in die Hände der rechtmäßigen Besitzer geriet.

Mancher Leser wird die Frage stellen, ob es denn ein Naturgesetz gibt, das die Größe des Besitzes des einzelnen Menschen bestimmt. Wer beobachten und etwas vom Rechnen versteht, wird bald finden, daß der Mensch mit einer Arbeitsfähigkeit ausgestattet ist, die vollständig ausreicht, von der Natur alles, was zur Befriedigung der eigenen Bedürfnisse nötig ist, zu erwerben — und dieses ist der von der Natur gegebene Maßstab für den Privatbesitz. Wer sich auf die bereits

*) Bezeichnung des Menschen in der Naturwissenschaft: homo Mensch. sapiens weise.

Thugutt und Ratajski — zwei Widersprüche.

Was Thugutt anordnet, wird von Ratajski gestürzt.

Als Innenminister Ratajski sein Ressort übernommen hatte, wurde er von Zeitungsleuten über seine Absichten in der Frage der Ostgebiete befragt. Lakonisch antwortete Herr Ratajski: „Ich amtiere an der So und so-Straße, Herr Minister Thugutt an einer anderen Straße.“

So ist es nun auch in Wirklichkeit geworden. Minister Thugutt will die Ostgebiete beruhigen, während die Beamten des Herrn Innenministers glauben, die Thuguttsche Arbeit zerstören zu müssen.

Einen Beweis hierfür bringt der „Robotnik“.

In Stanislawow wurde von einem ukrainischen Radikalen, Dr. Lew Baczynski, eine Versammlung einberufen. Dr. B. wandte sich entsprechend den Sprachengesetzen mit einem in polnischer und ukrainischer Sprache abgefaßten Gesuch um die Genehmigung zu der Versammlung an die Starostei und erhielt die Antwort in polnischer Sprache, trotzdem er darum nachgesucht hat, ihm in ukrainischer Sprache zu antworten.

Bei der Eröffnung der Versammlung sagte Dr. B.: „Die im Staate maßgebenden Gesetze und Verordnungen werden von verschiedenen Beamten vergewaltigt. Wir baten um eine Antwort in ukrainischer Sprache und erhielten sie trotz der bestehenden Vorschriften in polnischer Sprache. Herr Starost Glazowski respektiert die Anordnungen der höheren Behörden nicht.“

Nach diesen Worten sprang der anwesende Sekretär der Starostei von seinem Platze und erklärte die Versammlung für geschlossen.

Der im Saale anwesende Abg. Pawel Wasynczuk wandte sich an den Sekretär, legitimierte sich und wollte sprechen. Der Herr Sekretär Jezierski antwortete damit, daß er einem Agenten befahl, Polizei herbeizuholen. 60 Polizisten mit aufgepflanzten Bajonetten stürzten in den Saal und lösten die Versammlung auf.

So werden in Polen die Vorschriften der Konstitution, der Versammlungsfreiheit und der Sprachengesetze befolgt!

beschriebene Weise Reichtümer über den eigenen Bedarf aneignet, beraubt seine Mitmenschen. Heute befinden sich sämtliche natürlichen Hilfsquellen nur im Besitze einer verhältnismäßig kleinen Anzahl Menschen, und dadurch ist es diesen Finanzpharaonen möglich, die Menschheit in einem tributpflichtigen Zustande zu halten. Jeder Arbeiter, jeder Angestellte ist heute Tributzahler und die sogenannten Arbeitgeber die Tributeinnehmer, von welch letzteren die meisten wiederum Tributpflichtige der Großfinanz mit ihrer komplizierten Einrichtung für Wucher und Zins sind. Selbst die Staaten und Regierungen sind aus diesem Abhängigkeitsverhältnis von der Großfinanz nicht ausgeschlossen. Kriege sind die Hazardspiele der übermütigen Großfinanz. Es ist eine Illusion, wenn wir uns einreden, unsere heutigen Staaten seien demokratisch. In Wirklichkeit sind die modernen Ramsesse, Setis usw. die Regenten, für deren Schatzkammern die Menschheit nebst ihren Regierungen Fronarbeit leisten muß.

Wirkliche Demokratie wird es erst geben, wenn die Menschheit ihre gesellschaftliche und wirtschaftliche Ordnung nach dem uns von der höchsten Instanz verliehenen Rechte geregelt haben wird. Derjenige Staat, der zuerst beginnen wird, seine Gesetze auf die von der Natur vorgezeichnete Grundlage zu stellen, wird für alle Zeiten als der größte Wohltäter gelten.

Das Provisorium im Kultusministerium.

Das Kultusministerium, das bei uns seit langer Zeit nicht in die richtigen Hände kommen konnte, ist neuerdings die Sorge eines Teiles der polnischen Presse geworden. Nachdem der hornhäutige Herr Miklaszewski endlich den Zylinder genommen hatte, konnten sich die polnischen Parteien über seinen Nachfolger nicht einig werden. Jede Partei hätte dieses Polonisierungswerkzeug gern in ihre Hände bekommen. Die Demokratie kämpfte mit der Reaktion. Beide Teile wollten diesen wichtigen Posten für sich haben. Diesem Trommelfeuer mußte Herr Grabski standhalten und er schuf ein Provisorium. Er brachte es nicht über sich, den einen oder den anderen Teil gegen sich zu verstimmen und übertrug die Leitung des Ministeriums einem Beamten, Herrn Zawidzki, der vorübergehend (?) die Leitung des Ressorts übernahm.

Gegen Zawidzki wird nun eine energische Attacke geritten. Vor allen Dingen deswegen, weil er Chemiker von Beruf ist.

Als Beweis für seine Fähigkeiten wird in den Zeitungen folgende Episode erzählt.

Im Sommer vorigen Jahres fand in Warschau ein Kongreß der Rektoren und Dekane aller Hochschulen Polens statt. Der Kongreß beriet u. a. Fragen über die Herausgabe wissenschaftlicher Werke dieser Schulen und die Ausfindigmachung von Mitteln, um den Schulen diese Tätigkeit zu erleichtern. Herr Zawidzki nahm dazu das Wort und erklärte: „Diese Tätigkeit der Hochschulen ist wenig produktiv. Die Regierung hätte hier nichts zu unterstützen. Sehen wir uns z. B. die Bücherausgaben der Krakauer Akademie der Wissenschaften an. Alle von ihr ausgegebenen Bücher sind so dünn, daß man nichts in die Hand zu nehmen hat."

Der Kongreß machte sehr große Augen und war sprachlos. Jedem der Anwesenden ging es durch den Kopf, daß die Abschätzung eines Buches nach seiner Seitenzahl ebenso absurd ist als die Abschätzung der Fähigkeiten des Kultusministers nach seinem Wuchs unter Zuhilfenahme des Millimetermaßes. Doch für Herrn Zawidzki waren die Fähigkeiten der Akademie erledigt und keine Unterstützung aus der Staatskasse sprang in die Kasse der Akademie. Ebenso erledigt war auch Herr Zawidzki für die Schulmänner.

Auch wirft man Herrn Zawidzki neuerdings vor, Knigges „Umgang mit Menschen" zu wenig studiert zu haben. Seine Gesellschaftsformen sollen keinesfalls im Einklang mit seinem kulturellen Ressort stehen, denn er behandelt die Schulmänner wie der Unteroffizier seine Rekruten.

Zu diesen Feststellungen fügen die Blätter die Bemerkung hinzu, daß Zawidzki unter allen Umständen der würdigste Nachfolger Miklaszewskis ist. Deshalb verlangen die Blätter die Absetzung Zawidzkis und eine möglichst schnelle Ernennung eines Ministers.

Damit hat es aber noch Zeit. Es ist bekannt, daß Premierminister Grabski dieses Ministerium gern seinem Bruder, dem Professor Grabski übertragen möchte, der gegenwärtig die Konkordatsverhandlungen führt. Gegen Grabski, der bereits Unterrichtsminister gewesen ist, haben wir recht viel Einwände. Auch er war sehr „würdig". Die polnischen Blätter hätten gegen ihn nicht viel, doch eins: Das Kabinett Grabski wäre dann zu sehr familiär. Als Oberhaupt: der Premierminister Wladyslaw Grabski, als Kultusminister sein Bruder Stanislaw und als Handelsminister Kiedroń, der Grabskis Schwager ist. Hinzu soll noch ein weiterer Schwager Grabskis, ein Professor der Gartenkunst, kommen, der das Landwirtschaftsministerium übernehmen soll. Und dagegen strampelt der „Piast" und die anderen. Wir glauben auch, daß es dann zu viel der guten Onkels gäbe.

Elka.

Millerand.

Der ehemalige Präsident der Republik Millerand hat auf einem Bankett der von ihm gegründeten „Nationalrepublikanischen Liga" eine maßlos heftige Rede gegen die Politik der Regierung Herriot und des Kartells der Linken gehalten. Auf diese Angriffe antwortet das Exekutivkomitee der Radikalen und der Radikalsozialen Partei in einer längeren Erklärung. Es erinnert daran, „daß Millerand nach dem 11. Mai selbst Herriot zu sich gebeten habe, um ihn mit der Bildung eines Kabinetts zu betrauen, das den Ergebnissen der Wahlen in vollem Umfang Rechnung tragen sollte, und es stellt fest, daß in der Unterredung mit Herriot Millerand sich das Programm der Linken rückhaltlos und ohne Vorbehalt zu eigen gemacht habe, unter der stillschweigenden Voraussetzung allerdings, daß er selbst als Präsident der Republik an seiner Durchführung beteiligt bleiben würde. Die Partei, schließt die Erklärung, überlasse es der öffentlichen Meinung, das Urteil über einen Politiker zu sprechen, der, nachdem er alle Doktrinen und alle seine Freunde der Reihe nach verraten habe, sich nunmehr zum Bannerträger der Reaktion gemacht habe und, um seine persönlichen Rachegelüste zu befriedigen, sich nicht scheue, die Sache des äußeren Friedens und des inneren Wiederaufbaues zu stören."

Der Rückgang der Bevölkerung in Frankreich.

Ueber die Bevölkerungsbewegung in Frankreich während der ersten neun Monate 1924 werden folgende Zahlen mitgeteilt: Lebendig geboren 573 000 gegen 584 500 in der gleichen Zeit des Vorjahrs; Todesfälle 521 000 gegen 506 000; Geburtenüberschuß 52 000 gegen 78 500.

In der französischen Kammer kam es gelegentlich der Beratung des Etats des Arbeitsministeriums zu einer interessanten Debatte über das Problem der Unterstützung kinderreicher Familien. Von der Linken wurde insbesondere die Unzulänglichkeit der bisherigen Höhe von 90 Francs pro Kind bezahlter Unterstützung bemängelt und deren Höhe auf 360 Francs vom vierten Kind ab gefordert. Die Mittel dazu sollen aus der Besteuerung der großen Vermögen flüssig gemacht werden. Die Forderung, dieser Subvention den bisherigen Charakter einer Armenunterstützung zu nehmen, fand die einmütige Billigung des Hauses. Ein Antrag, kinderreiche Familien auch von der indirekten Besteuerung zu befreien, auf dem Wege der Rückvergütung der auf lebenswichtige Artikel des täglichen Bedarfs ruhenden Abgaben, wurde der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen.

Spaltung der englischen Gewerkschaften?

Die Mitglieder der britischen Trade Union-Delegation trafen von ihrer Studienreise aus Moskau in London ein. Bromley erklärte, er werde einen Gesamtbericht über seine Eindrücke in Rußland in „Walkers Weekly", dem Organ des kommunistischen Flügels der Trade Union, veröffentlichen. Er kündigt einen großen Konflikt innerhalb der Gewerkschaften an, weil die Delegation mit einem festgelegten Programm und Orientierungen heimkehrte, welche durch viele Führer der Trade Union energisch abgelehnt würden.

Die französischen Nationalisten hetzen.

In Epinal fand eine politische Kundgebung statt, in der der frühere Kriegsminister Maginot sagte: Seitdem die Mehrheit am Ruder ist, wird ein Fehler nach dem anderen begangen. Die Regierung gibt den Revolutionären immer nach und untergräbt das Ansehen Frankreichs. Diese Regierung, die sich eine demokratische nennt, hat die Räumung des Ruhrgebiets versprechen müssen. Wir haben ohne Gegenleistung und ohne den Rückzug unserer Truppen zum Gegenstand einer Bedingung zu machen, ein wichtiges Pfand aus der Hand gegeben, dessen wir zur Sicherung unserer Schuldforderung und zu unserer militärischen Sicherheit brauchen. In diesen Tagen ist infolge der unverzeihlichen Schwäche der gegenwärtigen Regierung das Ergebnis der wunderbaren Leistungen (?), die unsere Soldaten und Ingenieure während zwei Jahren vollbrachten, zunichte geworden. Frankreich bleibt nur noch die Beschämung übrig, dem Rückzug seiner Truppen zuzusehen.

Der Achtstundentag.

In der französischen Kammer forderte der Sozialist Lebas die sofortige und bedingungslose Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag. Die Gegner der Ratifikation, so führte er aus, behaupten, daß die deutsche Arbeitszeitverordnung den Unternehmern erlaube, von den Arbeitern Ueberstunden zu fordern, und daß der Achtstundentag in Deutschland daher effektiv abgeschafft sei. Infolgedessen würde die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens durch Frankreich die Konkurrenzfähigkeit seiner Industrie der deutschen gegenüber verringern. Diese Argumentation entbehre jeder Grundlage, da die deutsche Verordnung keineswegs die Abschaffung des Achtstundentages zur Folge hatte. Eine von den deutschen Gewerkschaften veranstaltete Enquête hat gezeigt, daß die Mehrheit der deutschen Arbeiter nach wie vor acht Stunden pro Tag arbeitet. Die deutsche Arbeiterschaft führe einen energischen Kampf für die Erhaltung des Achtstundentages. Die Ratifizierung des Abkommens durch Frankreich werde die Position der deutschen Arbeiterschaft stärken und das Deutsche Reich zu dem gleichen Schritt veranlassen.

Ein Wendepunkt in der italienischen Politik.

Die letzte Kammersitzung vor den Weihnachtsferien hat eine Ueberraschung, ja man könnte sagen, einen Theatercoup gebracht. Mussolini hat ein neues Wahlgesetz vorgelegt, das schon am 3. Januar vor die Abteilungen der Kammer kommen soll. Italien ist im Begriff, von seinem jetzigen Wahlsystem, wo das ganze Land einen einzigen Wahlkreis bildet und die Regierungspartei, sofern sie nur 25 Prozent der Stimmen erhält, durch die sogenannte Majoritätsprämie zwei Drittel der Mandate bekommt, zu einem dem englischen ähnlichen System überzugehen, wo das Land in 560 Wahlkreise zerfällt. Auf je 70 000 Wähler soll ein Abgeordneter entfallen. Wenn man bedenkt, mit welchen Anstrengungen der Faschismus das jetzige Wahlsystem gegen die Opposition durchgebracht hat, wie er dadurch seine Herrschaft dauernd fest begründet glaubte und tatsächlich bei den Wahlen am 6 April nicht nur die Majoritätsmandate, sondern auch einen Teil der Minderheitsmandate erobert hat, so übertreibt man kaum, wenn man dieses Wahlgesetz geradezu als Wendepunkt in der inneren Politik Italiens bezeichnet.

Die Ermordung des sozialistischen Abgeordneten Matteotti hat die faschistische Herrschaft selbst ins Herz getroffen.

Auch das auf die stärkste materielle Macht sich stützende Gewaltregime verliert seine Kraft, wenn es nicht mehr von der moralischen Unterstützung der Nation getragen wird. Der Faschismus hat innerlich vollkommen abgewirtschaftet, und Mussolini sucht nur noch zu retten, was zu retten ist. Es drohten außerdem neue Skandale über die Korruption in der faschistischen Partei. Irgendetwas mußte geschehen, wenn die Regierung nicht einfach im Sumpf versinken sollte. Mussolini hat nun einen überraschenden Ausweg gefunden: eine Wahlreform und Neuwahlen. Das Land wird aufs neue zur Entscheidung aufgerufen. Es kann gar kein Zweifel bestehen, daß es durch sein Votum dem System der Gewaltherrschaft ein Ende bereiten wird, das eine neue Weltordnung aufzurichten sich anmaßte und nun in sich selbst, an seiner eigenen unfruchtbaren Gewalttätigkeit und Ungesetzlichkeit zusammenbricht.

Protest der Minderheiten in der Tschechei.

Die Abgeordneten der nationalen Minderheiten nehmen an den Sitzungen des Parlaments nicht teil. Ihr Fernbleiben begründeten die Redner der Minderheiten damit, daß das von der Regierung eingebrachte Gesetz über die Reduzierung der Staatsbeamten von der Regierung dazu mißbraucht werden wird, Angehörige der nationalen Minderheiten aus dem Staatsdienst zu entlassen. Auch unter den Beamten hat diese Vorlage eine große Erregung hervorgerufen.

Das Fernbleiben der Abgeordneten zum Zeichen des Protestes gegen das Vorgehen der Regierung hat in parlamentarischen Kreisen großes Aufsehen erregt.

Drei Monate für einen Verleumder.

Gegen den deutschen Reichspräsidenten Ebert wird seit Jahr und Tag von den Nationalisten eine wüste Hetze getrieben. Ein gewisser Dr. Gantzer warf dem Reichspräsidenten sogar Landesverrat vor. Dr. Gantzer veröffentlichte in der „Mitteldeutschen Presse“ einen offenen Brief an Ebert, in dem er Ebert vorwirft, in der kritischen Zeit des Jahres 1918 zum Metallarbeiterstreik aufgerufen zu haben, wodurch Deutschland den Krieg verloren habe. Der Redakteur der „Mitteldeutschen Presse“, Rothardt, hat zu diesem Brief ein Kommentar verfaßt, in dem es heißt: „Beweisen Sie doch, Herr Ebert, daß Sie kein Landesverräter sind. Ich frage Sie, wann Sie zurückzutreten gedenken“.

Reichspräsident Ebert hat Rothardt wegen Verleumdung verklagt. In dem Prozeß, der in Magdeburg stattfand, wurden Zeugen aufgerufen, die im Jahre 1918 hervorragende Posten bekleideten. Rothardt konnte den Wahrheitsbeweis nicht antreten. Das Gericht verurteilte ihn daher zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis beantragt.

Mit dieser sehr milden Verurteilung hat der Prozeß, der nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande viel Staub aufgewirbelt hat, sein Ende gefunden. Der Prozeß hat Deutschland mehr geschadet, als es sogar den Nationalisten selbst lieb ist. Sie wollten durch den Prozeß Ebert und die Republik treffen. Getroffen aber haben sie das deutsche Volk in seiner Gesamtheit. Die Aufrührung all der Sachen, die zum Zusammenbruch der deutschen Offensive im Westen führten, haben ein neues Licht auf die damaligen Verhältnisse und auf die Männer geworfen, die an der Spitze des deutschen Volkes standen.

Haarmann und die Polizei.

Der Prozeß des Massenmörders Haarmann hat den erwarteten Verlauf genommen: Haarmann und sein Mitschuldiger Grans sind zum Tode verurteilt worden. Bei Haarmann war das Urteil selbstverständlich, da er ja selbst 24 Morde eingestanden hat und seine Zurechnungsfähigkeit von den medizinischen Sachverständigen ausdrücklich bestätigt worden ist. Bei Grans wurde die Anstiftung zum Morde wenigstens in einem Falle als erwiesen angenommen; vermutlich ist seine Schuld noch weit größer. Die begangenen Verbrechen werden also ihre Sühne erfahren. Ob aber damit alle Zusammenhänge restlos geklärt sind, erscheint sehr zweifelhaft. Denn in drei Fällen ist Haarmann freigesprochen, hier ist also noch nachzuforschen, ob nicht andere Täter in Betracht kommen, und an verdächtigen Personen auf diesem Gebiet scheint ja leider in Hannover kein Mangel zu sein. Sodann aber ist auch die Frage nicht befriedigend beantwortet worden, wie es möglich war, daß dieser Massenmörder so lange sein Unwesen treiben konnte, obwohl die Polizei auf ihn aufmerksam gemacht worden und ihn auch selbst schon früher in Verdacht gehabt hatte. Man stelle sich vor, daß diese Morde nicht etwa an abgelegenem Orte begangen worden sind, sondern im belebtesten Teil der Stadt, in einer kleinen Mansarde, die keine Versteckmöglichkeiten bot, daß wiederholt Anzeigen bei der Polizei erstattet wurden und diese bei der Durchsuchung doch nichts fand. Die hannoversche Polizei ist ihrer Aufgabe nicht gewachsen gewesen, sie ist auch nicht der Pflicht gerecht geworden, die Jugend vor Verführern zu schützen. Bei größerer Sorgfalt hätten ihr die skandalösen Zustände, die in dieser Hinsicht in Hannover herrschten, nicht verborgen bleiben dürfen; hätte sie rechtzeitig und energisch zugegriffen, so wäre vielleicht manche Mordtat ungeschehen geblieben.

England und Rußland.

Die aus Sowjetrußland zurückgekehrte Delegation der britischen Gewerkschaften hat einen kurzen vorläufigen Bericht über ihre Reise veröffentlicht. Darin wird gesagt: 1. Daß das Ergebnis der Reise die Politik der Arbeiterpartei auf volle diplomatische und wirtschaftliche Anerkennung Rußlands rechtfertige; 2. daß Millionen von neuem Kapital mit voller Sicherheit zur Entwicklung der enormen ökonomischen Möglichkeiten in Rußland angelegt werden könnten und 3. daß Rußland unter der Sowjetherrschaft die materiellen und moralischen Voraussetzungen für einen dauernden Platz unter den europäischen Nationen erreicht habe.

Ssowjetrußland gegen Amerika.

Der Führer der Ssowjetregierung Rykow hat in einer Rede über die Kreditbedürfnisse der Landwirtschaft Rußlands einen scharfen Angriff auf die Politik des amerikanischen Staatssekretärs Hughes gerichtet. Er sagte, daß Amerika die Wiederherstellung des heiligen Eigentums in Rußland wünsche. Damit meine es die Rückkehr der Grundbesitzer und der Bankiers. Amerika habe riesige Geldmittel und könnte Rußland mit Leichtigkeit Kredite geben. Aber die Regierung wolle das nicht, weil sie mit der Ssowjetverfassung nicht einverstanden sei. Die russischen Bauern würden aber lieber auf die amerikanischen Kredite verzichten als ihre lebenswichtigen Rechte am Grund und Boden aufgeben. Diese Interessen gäben die Sicherheit, daß die russische Bauernschaft auch in Zukunft die Politik der Ssowjetregierung unterstützen werde.

Aechtung des Krieges.

Senator Borah für wirkliche Friedenspolitik.

Senator Borah, der kürzlich zum Vorsitzenden des Senatsausschusses gewählt wurde, der die Frage des Beitritts der Vereinigten Staaten zu dem Weltschiedsgericht zu prüfen haben wird, erklärte in einer Rede über die „Aechtung des Krieges“, das amerikanische Volk werde sich niemals damit einverstanden erklären, an einem Plan für den Frieden mitzuarbeiten, der den Krieg als ein zulässiges Mittel zur Regelung von Streitigkeiten anerkenne. Es gebe keine Hoffnung für den Frieden, solange die Großmächte es darauf anlegten, daß es keinen Frieden geben solle. Borah führte sodann eine Anzahl internationaler Streitfälle an, in denen mächtige Nationen gegen unbewaffnete und harmlose Staaten an die Gewalt appelliert hätten, darunter Nicaragua, San Domingo, die Ruhr, Korfu und Aegypten, und erklärte: „In all diesen Fällen waren die angreifenden Nationen stark genug, um ein Beispiel der Mäßigung zu geben und dadurch einen Präzedenzfall zu schaffen, der für die Idee des Friedens mehr Wert gehabt hätte als jeder Friedensplan.“

Kleine politische Nachrichten.

Pilsudski bei Grabski. Am Freitag empfing Premierminister Grabski Marschall Pilsudski in längerer Audienz. Die Beratungen betrafen die Besetzung der höheren militärischen Posten in der Armee.

Senator Smulski Vizeminister. Am 24. Dezember ernannte der Staatspräsident den Senator Smulski zum Vizeminister im Ministerium des Innern.

Verordnung über die Erteilung von Konzessionen. In den ersten Tagen nach Neujahr wird die Verordnung über die Erteilung von Konzessionen erlassen werden. Einige Forderungen des jüdischen Klubs sollen darin berücksichtigt werden.

Polnisch-tschechischer Handelsvertrag. Im Ministerium für Handel und Industrie werden die polnisch-tschechoslowakischen Handelsvertragsverhandlungen am 5. Januar wieder aufgenommen.

Massenverhaftungen von Kommunisten in Rumänien. Die Sicherheitspolizei hat am 23. Dezember in verschiedenen Städten etwa 400 Kommunisten verhaftet, die zu der mit den Ssowjets in Verbindung stehenden Organisation gehören.

Auflösung des ägyptischen Parlaments. Das Kabinett hat beschlossen, das Parlament aufzulösen. Die Neuwahlen finden in zwei Monaten statt.

Die Kältewelle in Amerika hat bereits 92 Todesopfer gefordert und einen Sachschaden von etwa 10 000 000 Dollar verursacht.

Lokales.

Der Verband „Praca“ prophezeit!

Bis zum 31. März keine Steigerung des Teuerungsindexes. — Grabski wird am 1. März gestürzt. Sikorski übernimmt das Kabinett. — Die Deutschen unterstützen die Regierung.

Am Freitag abend berichtete der Sekretär des Verbandes „Praca“, Herr Kazmierczak, über die Entscheidung der Schiedskommission. Bei dieser Gelegenheit erging sich Herr Kazmierczak in Prophezeiungen, für deren Wahrmachung wir natürlich ihm selbst die Verantwortung überlassen müssen.

Daß die Vertreter der Arbeiter mit einem dreimonatigen Kontrakt einverstanden waren, erklärt der Herr Sekretär damit, daß Grabski ein Provisorium bis zum 1. März erhalten habe, und dies beweist, daß die Teuerung bis dahin nicht steigen wird. Zum 1. März werden jedoch die „Endecja“, die „Wyzwolenie“, der „Piast“ und die Minderheiten das Grabskikabinett stürzen. Und dann wird die Teuerung sofort emporschnellen. Die Regierung wird hierauf, so prophezeit Herr Kazmierczak weiter, auf Vorschlag der Endecja General Sikorski oder Herr Korfanty übernehmen. Gegenüber Sikorski wird auch die Linke die Opposition aufgeben. Ja selbst die Minderheiten, wie die Deutschen, Juden und Ukrainer, werden die Regierung unterstützen, da ihnen verschiedene Konzessionen gewährt werden. Davon, sagt der Herr Sekretär, wird in Warschau sehr laut gesprochen und deswegen kommt die Teuerung erst im März. Aus diesem Grunde schlossen die Arbeiter den dreimonatigen Vertrag, der dann zur rechten Zeit gekündigt werden kann.

Wir wohnen auch nicht in Guatemala, müssen jedoch gestehen, daß die lauten Gespräche, auf die sich Herr Kazmierczak beruft, gar nicht so laut sein müssen, denn wir haben noch keine Kenntnis von den vielen Schauergeschichten: Sturz Grabskis, Teuerung erst im März, Sikorski oder Korfanty Premier, plötzliche Liebe der Minderheiten zu Sikorski, Konzessionen für die Minderheiten usw. Ob Herr Kazmierczak seine Phantasie nicht zu sehr hat spielen lassen? Es ist immerhin ein starkes Stück, das Schicksal Polens mit der Sicherheit eines Laubfrosches für drei Monate vorauszusagen. Wo bleiben da die Graphologen, Okkultisten, Hellseher und sonstigen Wahrsager? Fühlen sie sich in ihrem Broterwerb nicht benachteiligt?

Für Grabski aber muß diese Phrophezeiung der Sargnagel sein. War es doch stets für einen Menschen gesundheitsschädlich, drei Monate voraus zu wissen, daß man vom Gaul fällt.

Wenn Herr K. aber vorbeigeraten hat? **O Jerum.**

Zur Lotterwirtschaft des Magistrats. An der Ecke der Wólczanska und Pięknastraße führt über das Flüßchen Jasien eine Holzbrücke. Die Brücke war schon seit längerer Zeit in einem sehr schlechten Zustande. Obwohl die Einwohner der Pięknastraße schon des öfteren die zuständigen Stellen darauf aufmerksam gemacht hatten, unternahm man nichts, um die Brücke auszubessern. Am heiligen Abend geschah das Unglück. Die Brücke stürzte ein. Eine Droschke mit zwei Herren sowie zahlreichen Weihnachtspaketen fielen in den Fluß. Die Herren suchten sich aus dem schmutzigen Abflußwasser wie am schnellsten zu retten, ohne an die schönen Weihnachtsgeschenke zu denken. Die Droschke und Pferd gelang es nur mit großer Mühe aus dem Fluß herauszuziehen.

Der Magistrat wackelt. Der Aufbau des dritten Stockwerkes und der Seitenflügel auf dem Magistratsgebäude am Freiheitsplatze scheint den Magistratsherren nicht zu bekommen. Nachdem die Risse nach der ersten Senkung verschmiert und die Fundamente gestärkt worden waren, hat sich in den letzten Tagen das Platzen der Mauern wiederholt. Der rechte Flügel senkte sich um ein Viertel Meter, es sprang die Mauer im Kabinett des Präsidenten sowie im Treppenflur und an einigen anderen Stellen. Fachleute behaupten, daß sich im Frühjahr das ganze Gebäude senken wird. Und dabei kostete der Aufbau 306 000 Zloty. Den Antrag aber des Stv. Kuk, die Angelegenheit durch eine fachmännische Kommission untersuchen zu lassen, hat die Mehrheit abgelehnt.

Ein Schreckschuß für die Hauswärter. Die Hauswärter haben sich an die Hausbesitzerverbände um Lohnerhöhung gewandt. Die Verbände haben darauf ihren Mitgliedern den Rat erteilt, allen Hauswärtern zum 1. Januar dreimonatlich zu kündigen, da sie beabsichtigen, ihre Grundstücke durch eine städtische Reinigungsinstitution nach dem Muster europäischer Großstädte säubern zu lassen. Ob man dabei die Kleinigkeit eben berücksichtigt hat, daß Lodz keine Kanalisation und keine Wasserleitung besitzt?

Silvesterfeier im Deutschen Theater. Am Mittwoch, den 31. Dezember, wird nach der Aufführung des Schwanks „Familie Schimek“ von den Mitgliedern des Theaters in den Räumen der „Scala“ ein fröhlicher Silvesterrummel veranstaltet werden. Es gelangen zwei lustige Einakter sowie einige Kabarettstücke zur Aufführung. Im Foyer findet darauf bis zum Morgen Tanz statt. Der „Bunte Abend“ wird von den Schauspielern selbst arrangiert. Es ist zu erwarten, daß die Silvesterfeier einen sehr starken Zuspruch finden wird, denn es wird eine Silvesterfeier nach Wiener Art sein.

Aus dem Reiche.

Pabianice. Vom Magistrat. Seit einiger Zeit steht die hiesige Stadtratmehrheit mit der Lodzer Wojewodschaft auf dem Kriegsfuße. Die Wojewodschaft hat anläßlich der Aufdeckung verschiedener Unregelmäßigkeiten die Einsetzung einer Prüfungskommission und die Absetzung sowie die Wahl eines neuen Bürgermeisters angeordnet. Daraufhin führte die Kommission der Mehrheit die Untersuchung durch und fand alles in bester Ordnung. Zum Bürgermeister wurde der bisherige Bürgermeister Jankowski gegen die Stimmen der Endecja und P. P. S. wiedergewählt. Wahrscheinlich wird die Wojewodschaft mit dieser Art der Erledigung nicht einverstanden sein und ein Machtwort sprechen.

Krakau. Zum Tode verurteilt wurden vom hiesigen Standgericht Wojciech und Franciszek Broga, 25 und 27 Jahre alt, die am 22. November im Krakauer Zuge zwei Passagiere beraubten, durch Revolverschüsse verwundeten und sie aus dem Fenster des fahrenden Zuges warfen, so daß die Unglücklichen Beinbrüche erlitten. Der Staatspräsident hat das Gnadengesuch abgelehnt.

Przemysl. Krankenkassenwahlen. Am vorvergangenen Sonntag fanden hier die Krankenkassenwahlen statt. Das Ergebnis war für die vereinigte Endecja, Chadecja und N. P. R. niederschmetternd. Ihre gemeinsame Liste erhielt 6 Mandate, während die Sozialisten 24 errangen. Auch in der Kurie der Arbeitgeber siegte die demokratische Liste mit 10 Mandaten über die Endecja, die 5 Mandate durchbrachte.

Gompers gestorben.

Nach einer Meldung aus St. Antonio ist der Gewerkschaftsführer Gompers am 13. Dezember gestorben.

Samuel Gompers, der Vorsitzende der amerikanischen Arbeiterföderation und erster Vorsitzenderstellvertreter des Internationalen Tabakarbeiterverbandes, wurde im Jahre 1850 in London geboren. Im Jahre 1863 wanderte er mit seinen Eltern nach Amerika aus. Frühzeitig tat er sich in der Arbeiterbewegung hervor und schon im Jahre 1887 wurde er zum Senator, ein Jahr darauf zum Abgeordneten in den Kongreß gewählt, lehnte jedoch die Wahl ab. Auf der Friedenskonferenz im Jahre 1919 war er Vorsitzender der Internationalen Kommission für Arbeitergesetzgebung und im Oktober desselben Jahres führte er den Vorsitz bei der Washingtoner Internationalen Arbeitskonferenz. Er gab eine Reihe Publikationen heraus, darunter „Der achtstündige Arbeitstag", „Die amerikanische Arbeiterbewegung", Die Arbeiterschaft in Europa und Amerika", „Die amerikanischen Arbeiter und der Krieg", „Die Wahrheit über Sowjetrußland und den Bolschewismus" usw.

Parvus gestorben.

Im Alter von 57 Jahren ist am 12. Dezember Dr. Helphand-Parvus gestorben.

Parvus ist Russe von Geburt, hat in der russischen revolutionären Bewegung eine bedeutende Rolle gespielt. Frühzeitig ist er als russischer politischer Flüchtling nach Deutschland gekommen, wo er bald in der sozialdemokratischen Bewegung hervorragend tätig war. Während des Weltkrieges lebte er in der Schweiz und Konstantinopel, wo er als Kaufmann sich niederließ. Nach Beendigung des Krieges kehrte er nach Deutschland zurück, wo er erneut durch eine sehr geschickte literarische Tätigkeit Einfluß zu gewinnen suchte. Durch sein Verhalten zur russischen Revolution hatte jedoch seine Popularität stark gelitten.

Landwirtschaftlicher Kalender für Polen für das Jahr 1925.

Der Kalender umfaßt bei großem Format 176 Seiten, ist reich illustriert und enthält als Beilage eine Regenkarte von Polen und einen Wandkalender.

Nicht nur dem Landwirt und Genossenschafter soll der Kalender ein Hausfreund werden. Mit seinem gut zusammengestellten Tabellenteil ist er ein unentbehrliches Nachschlagebuch für jedermann. Die Aufsätze über Radio, Flettnerschiff, Naphthaindustrie, Weichsel, Bielitzer Land u. a., wie auch der fein ausgewählte unterhaltende Teil machen den Kalender zu einem Werk, das weit über seine Bestimmung als Kalender hinaus einen dauernden Wert behalten wird.

Aus dem Inhalt sei ferner nur kurz erwähnt: Trächtigkeitstabelle. Jahrmarktsverzeichnis (auch Freistaat Danzig). Deutsche landwirtschaftliche Organisationen. Zeitungen. Sejmparteien mit ihren Zielrichtungen und Führern. Maße und Gewichte Raummaße mit Zeichnungen. Sejmabgeordnete und Konsulate. Genossenschaftstabelle. Hilfe bei Unglücksfällen. Dollartabelle. Umrechnungstarif (Aufwertung). Posttarif. Jagdzeiten usw.

Der Kalender ist durch alle Buchhandlungen und Genossenschaften oder direkt vom Verlag, Poznań, Wjazdowa 3, Landwirtschaftlicher Kalender, zu dem billigen Preise von 2,40 Zloty zu beziehen.

Sport.

Internationale Fußballwettspiele. Polen wird im nächsten Jahre nachstehende internationale Fußballwettspiele austragen: 3. 3. Polen—Finnland. 6. 3. Polen—Estland, 10. 3. Polen—Lettland. 1. 5. Polen—Türkei in Konstantinopel, 7. 6. Ungarn—Polen in Krakau, 12. 7. Schweden—Polen in Warschau.

Hakoah Fußballmeister von Wien mit 13 Punkten, Admira—12 Punkte, Rapid — 11, Amateure — 11, Simmering — 11, W. A. C — 11, Wacker — 10, Vienna — 9, Sportklub — 7, Rudolfshügel — 6, Slovan — 5.

Länderkampf Schweiz-Deutschland 1:1 (1:0). Der in Stuttgart ausgetragene Länderkampf Deutschland gegen die Schweiz brachte nach ebenbürtigem Spiel ein unentschiedenes Ergebnis. In der ersten Hälfte hatten die Schweizer mehr vom Spiel und erzielten ein Tor. Nach der Halbzeit machten die Deutschen heftige Anstrengungen und drängten die sichtlich ermatteten Schweizer zurück, bis es endlich gelang, durch einen Kopfball auszugleichen. Die letzten Minuten gehörten wieder den Schweizern, doch blieben ihre Bemühungen, den Sieg zu erringen, ohne Erfolg. 25000 Zuschauer. Schiedsrichter Mutters (Holland).

Länderkampf England—Belgien 4:0 (1:0).

Zwei neue Weltrekords Arne Borgs. In Stockholm gelang es Arne Borg gestern, zwei neue Weltrekords aufzustellen. 400 Meter schwamm er in 4:54,7 und 300 Yards in 3:17.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. Ludwig Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Die Macht der Drei.

Ein Roman aus dem Jahre 1955

von **Hans Dominik.**

(12. Fortsetzung.)

Der Arzt blieb allein zurück.

„Drei Männer sind es. Ein dunkler dabei ... das stimmt mit unseren Beobachtungen ... Drei Personen sollen den Kraftwagen in Sing-Sing bestiegen haben ... Sie sind im Luftschiff entflohen. Es ist kein Zweifel, daß es R. F. c 1 war ... Die anderen waren in seiner Wohnung und haben die Aufzeichnungen geholt und mitgenommen. Hier bricht die Spur ab. Ich werde sie an einem anderen Ende wieder aufnehmen ... Telenergetische Konzentration ... Gerhard Bursfeld kannte das Geheimnis. Sein Sohn hat es wiedergefunden. Vererbung ... Zufall ... Schickung? Wer weiß?"

Dr. Glossin erhob sich mit einem Ruck von dem Schemel.

„Wir müssen klar sehen, bevor Cyrus Stonard den Schlag wagt. Es wäre unmöglich, wenn die Gegner das Geheimnis besitzen."

* * *

Mit zweihundertachtzig Metern in der Sekunde schoß R. F. c 1 Kurs Nordwest zu Nord über den Lorenzgolf dahin. Land und See lagen dreißig Kilometer unter dem Rapid Flyer. Automatisch arbeiteten die Benzolturbinen des Kreuzers, und selbsttätig regulierte die einmal eingestellte Steuerung den Kurs und die Höhenlage.

Nur drei Personen befanden sich im Flugschiff im Zentralraum. In einem Korbsessel, leicht ausgestreckt, die Gestalt eines etwa Dreißigjährigen. Die Farbe seines Hauptaares war nicht zu erkennen. Es war ganz kurz geschnitten, wie rasiert. Die Farbe des Antlitzes zeigte eine Nuance in das Gelblich-Rötliche, wie man sie an Menschen der weißen Rasse kennt, die lange in den Tropen gelebt haben. Die hohe Stirn wies auf geistige Bedeutung. Ein schwarzer Anzug von eigenartig schlotterndem Schnitt umschloß die Glieder.

Ein anderer machte sich an den Hebeln und Reguliervorrichtungen zu schaffen, die von der Zentrale aus den Gang der Turbinen beeinflußten. Er war blond, blauäugig, von nordischem Typus. Eine jener hochgewachsenen reckenhaften Gestalten, wie man sie bis auf die Gegenwart in den Tälern von Darlekarlien bis hinauf zum Ulea und Tornea findet.

Ein Dritter durchspähte am Ausguck der Zentrale mit scharfem Glase den Raum unter dem Flugzeug. Braunhäutig, auch in seiner europäischen Tracht als indisches Vollblut kenntlich.

Die Unterhaltung wurde in wechselnder Sprache geführt. Bald schwedisch, bald deutsch. Bald wurde von allen Dreien fließend und geläufig ein reines Tibetanisch gesprochen und bald wieder Englisch. Sie wechselten die Sprache in irgendeinem Satze der Unterhaltung, wie gerade irgendein Wort den Anstoß dazu gab.

Silvester Bursfeld war es, der noch im Hinrichtungsanzug mit kahl geschorenem Schädel in dem Sessel ruhte.

Erik Truwor, der Schwede aus altem, warägischem Dynastengeschlecht, bediente die Hebel für die Maschinen und die Steuerung. Noch in der ernsten bürgerlichen Kleidung, in der er als Zeuge zu der Elektrokution gegangen war.

Soma Atma, der Inder, stand spähend am Ausguck. Jetzt ließ er das Glas sinken und wandte sich den beiden anderen zu.

„Wir sind durch! Der letzte amerikanische Kreuzer ist hinter uns aus dem Gesichtsfeld entschwunden."

„Wir sind durch!" Erik Truwor wiederholte die Worte und stellte die automatische Steuerung fest ein. Mit frohem Lächeln wandte er sich zu Silvester Bursfeld.

„Das schwerste Stück liegt hinter uns! Ich denke, Logg Sar, wir sind in Sicherheit. Wir fahren im schnellsten Flugschiff der Welt. Ein zweites Schiff der Type existiert noch nicht. Jetzt haben wir Ruhe und können sprechen."

Der Schwede trat ganz nahe an den Sitzenden heran und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Wir sind in Sicherheit, Logg Sar. Noch wenige Stunden, und wir stehen auf schwedischem Boden. Armer Freund! Sie haben dir böse mitgespielt. Wir haben es ihnen vergolten. Sie werden in Sing-Sing noch lange an den heutigen Tag denken. Du mußt ihn möglichst schnell vergessen."

Silvester Bursfeld sammelte sich, bevor er stockend zu antworten begann. Die ungeheure Erregung der letzten vierundzwanzig Stunden führte jetzt zu der unausbleiblichen Reaktion.

„Weißt du, was es heißt, mit dem Leben abschließen zu müssen? Den Tod, einen schimpflichen und qualvollen Tod unaufhaltsam heranrücken zu sehen?"

Der Sprecher schauderte zusammen.

„Die Stunden werde ich nie vergessen. Plötzlich gefangen ... eine Farce von einem Gericht ... zum Tode verurteilt. Im Besitze des Rettungsmittels und unfähig, es anzuwenden ... dann erblickte ich dich unter den Zeugen. Unsere Blicke trafen sich, und ich wagte ganz leise zu hoffen ... Haben die anderen das Geheimnis gefunden?"

Erik Truwor hatte eine faustgroße Messingkapsel zwischen den Händen, ein reichverziertes, mit winzigen Glöckchen behangenes zylindrisches Gebilde. Er hielt die Kapsel in der Linken und drehte mit der Rechten mechanisch einen Knopf.

„Sie haben es nicht entdeckt. Nach dem ersten Besuche des Dr. Glossin kamen wir in deine Räume. Ich suchte, und Atma fand. Er sah den Tschofor ..."

Der Schwede fiel bei dem tibetanischen Worte wieder ins Tibetanische.

(Fortsetzung folgt.)